



Einblick in die Ausstellung des Vorarlberger Künstlers Harald Gmeiner im Kunstraum Engländerbau in Vaduz. (Foto: Michael Zanghellini)

Farbenfrohe Verspieltheit in lichter Emotion

Vernissage Mit 32 grossformatig gemalten abstrakten Mäandern in mosaikartig strukturierter Hängung definiert der Vorarlberger Künstler Harald Gmeiner den weissen Kubus des Kunstraums Engländerbau bis 1. August auf sehr emotionale Art.

Die gestrige Eröffnung von Gmeiners extra für den Kunstraum entwickelten Ausstellung «Ein Ich fragt eine Lampe» war seit Oktober wieder der erste Publikumsevent im Engländerbau, und er zog ungewöhnlich viele Vernissagere Gäste an. Stephan Sude begrüsst als Vorsitzender der Fachkommission, bevor er das Wort an den langjährigen Freund des Künstlers und Vernissageredner Peter Niedermair weiterreichte. Ein weisser Kubus gibt wie eine weisse Leinwand wenig vor, sagte Niedermair, und er scheint auf den ersten Blick leicht zu bespielen. Dennoch verlangt so viel Freiraum nach einem entsprechenden Konzept, den der Künstler in einer mosaikartigen Hängung entlang der Wände und in

den Ecken gefunden hat. Das verleiht der Ausstellung eine besondere Struktur, bei welcher der Weissraum der Wände wie eigens geschaffene Leerstellen in die gezeigte Bilderwelt einbezogen zu sein scheint. Die Bilder wiederum - alle streng im 200 x 200 Format - wirken eher wie ein gefühlter als verbalisierter Traumtext zum Leben, die Sujets sind abstrakt in Bewegung und lassen fragmentarisch Figuratives nur auf rätselhaft Art erahnen. Die farbige Verspieltheit ist Programm, denn Gmeiners Bilder sind komprimierte, zeichenhafte, signaletische Mäanderungen, die persönliche und kollektive Erfahrungen aus einer tief verorteten inneren Natur porträtieren. Alles ist im Fluss, und so liegen

vier Bilder in der Mitte des Raums einstweilen noch auf dem Boden und warten darauf, zur Halbzeit der Ausstellung vier andere Bilder an den Wänden zu ersetzen.

Literarische Annäherung

Als zweite Vernissage-Rednerin des Abends versuchte die Schriftstellerin Monika Helfer eine literarische Annäherung an die Ausstellung. Sie hinterfragte den Ausstellungstitel «Ein Ich fragt eine Lampe» und stellte sich vor, wie der Maler bei hellem Verstand in den Dialog mit einer Lampe tritt, um Ideen auszuleuchten, die aus seinem Unterbewusstsein emporsteigen. Das können Peinlichkeiten oder Liebesschwüre sein, die sich rätselhaft in Gelb, Rot und

brüchigem Schwarz materialisieren. Doch obwohl die Lampe alles sieht und bis ins hinterste Eck leuchtet, bleiben die Zeichen des Künstlers dennoch geheim.

Für Peter Niedermair schafft Harald Gmeiner in seiner Malerei Interventions- und Erfahrungsräume, interpretiert den Menschen in Bezug zu seinen Lebensumfeldern und präsentiert ein Ausstellungskonzept, das mit seiner strukturellen Wandelbarkeit und seiner Zeichen- und Farbsprache erzählerische Inhalte suggeriert und infrage stellt beziehungsweise erweitert. Ein Paradoxon, das eine oszillierende Aufmerksamkeit und Spannung zwischen bekannten und neuen Sichtweisen entstehen lässt. (jm)